

„Chaos menschlichen Miteinanders“ illustriert

Ausstellung „Biergarten Eden“ des Erfurter Künstlers Marc Jung im Toni-Merz-Museum eröffnet

Der Erfurter Künstler Marc Jung ist ein Provokateur. Mit seiner am Sonntag im Toni-Merz-Museum eröffneten Ausstellung „Biergarten Eden“ will er in Wort und Bild „den Alltag einer aus den Fugen geratenen Welt“ auf die Hörner nehmen.

In seiner Jugend hatte Marc Jung mit der Kunst noch nichts im Sinn. Über seine bis 2004 verfolgte Karriere als professioneller Bundesliga-Ringer kann er sich in der Rückschau nur noch spöttisch äußern. Von der Street-Art kommend, studierte Jung 2009/2010 an der Akademie der Bildenden Künste in Wien, erlangte 2012 das Diplom der Freien Kunst der Weimarer Bauhaus Universität und beendete 2014 sein Meisterschülerstudium an der Dresdener Hochschule für Bildende Künste.

In seinen „Erforschungsfeldzügen durch das Chaos des menschlichen Miteinanders“, so berichtet Jung in seiner Vita, beschäftigt er sich „intensiv mit den Wahsinnsmaschinen des Alltags, die beispielhaft für das große Ganze stehen und deren skurrile Abläufe als Mahnmale für den Irrwitz der menschlichen Existenz gelten können.“ Dabei nutzt er für seine Arbeiten alle erdenklichen Quellen wie Popsongs, Internet, Fernsehen, Film, Werbung, Magazine, Privatleben, Kunstwelt und Subkulturen. Daraus sei in den vergangenen



KUNSTKENNER UNTER SICH: Laudator Rainer Beck (links) und Künstler Marc Jung im Austausch. Die Werke des Erfurters sind bis zum 11. Oktober im Toni-Merz-Museum zu sehen. Foto: Daniela Busam

Jahren eine große Sammlung an Zitaten in „unzähligen Skizzenbüchern entstanden“, die in seinen Werken Verwendung finden. In den „kleinen, scheinbar bedeutungsleeren Phrasen, Werbejingles,

Filmzitaten, Popschnulzentexten oder Episoden aus meinen privaten Umfeld“, so Jung, „wird genau dieses wahnwitzige Zwischenmenschliche auf den Punkt gebracht.“ „Das ist meine Initialzün-

zung“ bekennt Jung, „die sich in den unterschiedlichsten Medien von Zeichnung, Malerei, Objekt und Installation austobt.“

In seinen von Laudator Professor Rainer Beck, dem Beirat der Toni-Merz-Stiftung zitierten Credo, betrachtet der Erfurter die Kunst als den „gigantischen Trichter eines überdimensionalen Fleischwolsfs, der alle meine Beobachtungen des täglichen Wahnsinns aufsaugt, diese verwurstet und etwas ausspuckt, was diese Wirklichkeit auf einen Nenner bringt.“ Beck lobte Jungs „eigenen, unverwechselbaren Strich“, zog interpretatorische Parallelen zu Meister Eckehards Theologie der Wirksamkeit, der Betonung skripturaler Elemente durch die polnische Künstlerin Janina Kraupe-Swidarska und Heinrich Alberts „Münchhausen-Trilemmas“. Die Mehrdeutigkeit mit der sich unsere Wirklichkeit präsentiert, wird in Jungs ironischen Wortspielen auf dem Punkt gebracht. „Könnten seine Bilder musizieren, wären sie wie ein Trommelschlag, tosend und brüllend, manchmal erschreckend und voller Kraft“, heißt es in einer Ankündigung zur Ausstellung im Toni-Merz-Museum.

Öffnungszeiten

Sonn- und feiertags von 14 bis 17 Uhr und nach Vereinbarung (bis 11. Oktober).